

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 12.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Freitag, den 16. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzgröden.

1857.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Hofball. — Wien: Der neueste Geschäftsbericht der Nationalbank. — Prag: Ankunft der Majestäten in Bergamo. — Prag: Immer noch Hoffnung auf Erreichung einer Landesbank. — Wälsche für Befreiung der Elbthelle. — Innsbruck: Erzherzog Max. — Berlin: Zur neuburger Frage. Die neuesten Finanzvorlagen. — Pest: Die neuesten Finanzvorlagen. — Darmstadt: Steuererhöhungen. — Anstalt. — Frankfurt: Ein russischer Ministerpräsident. Der literarische Vertrag mit Frankreich. — Paris: Decrete bezüglich der Verwaltung in Algerien. Gerücht von einer bevorstehenden Erhöhung der Civilisten. — Bern: Die Stimmung hinsichtlich des Friedensprojekts. Der Große Rath in Freiburg. — London: Vom Hofe. — Kopenhagen: Günstige Aussichten bezüglich der Sunbyollangelegenheit. Die Domänenangelegenheit der Fürstenthümer. Der Hof zurück. Eine neue deutsche Zeitung in Aussicht. — St. Petersburg: Gedächtnis an das Jahr 1812. Die Expedition zur Erforschung des Amur. — Konstantinopel: Aus der neuesten Post.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden. Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten. — Chemnitz: Aus der städtischen Rechnungsabrechnung pro 1856. — Marktstadt und Delitzsch: Unglücksfälle.

**Öffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Dresden, Löbau.)

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**Triest, Donnerstag, 15. Januar.** Aus Konstantinopel sind Nachrichten vom 9. Januar hier eingetroffen. Der Schah von Persien beharrt auf Fortsetzung des Krieges. Die Ratification des von der Pforte mit Herrn Wilkin abgeschlossenen Ansehens war aus London eingetroffen. Herr Chesney hat die Bewilligung zum Bau der Euphrat-Eisenbahn mit 6% Zinsgarantie erhalten.

**Bern, Mittwoch, 14. Januar Abends.** Die Bundesversammlung discutirte in ihrer heutigen Sitzung den von den Commissionen der beiden Räte einstimmig empfohlenen Antrag des Bundesraths, nach welchem der Proceß gegen die neuburger Gefangenen niedergeschlagen werden soll und die Angeklagten bis zur Erledigung der Sache vorläufig das Schweizergebiet zu verlassen haben. Hazy hielt eine heftige Oppositionsrede. Die Beschlussfassung wurde bis morgen (Donnerstag) vertagt.

**Bern, 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr.** (Tel. Dep. d. A. Z.) Die Botschaft des Bundesraths an die Bundesversammlung beantragt: der Proceß wird niedergeschlagen, die Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Austrag der Sache, ein definitives Uebereinkommen bedarf der Genehmigung der Bundesversammlung, der Bundesrath ist mit der Vollziehung beauftragt. Successive Beurteilung der Truppen findet statt, sobald die Ausgleichung erfolgt. Ein Angriff von außen ist nicht mehr zu befürchten. Der russische und der österreichische Gesandte haben dem Bundesrath

Noten überreicht, entsprechend den Pariser Vereinbarungen, die für die Schweiz günstig lauten.

**Dresden, 15. Januar.** Der erste diesjährige Hofball hat gestern im königl. Schlosse stattgefunden, und waren bei demselben gegen 500 Personen anwesend.

**Wien, 13. Januar.** Gestern wurde von dem Gouverneur der Nationalbank der übliche Jahresbericht über die Geschäftsabrechnung dieses Instituts abgehalten. Das Jahr 1856 hat bekanntlich den Actionären keine glänzende Dividende gebracht. Dafür hat sich aber der Baarschatz der Bank wesentlich gehoben — von 39,410,955 fl. auf 87,240,000 fl., also um 47,830,055 fl. Die Vermehrung des Baarschatzes wurde mit Hilfe des Aufgebotes bewerkstelligt, welches zu den Einzahlungen auf die neuen 50,000 für die Errichtung der Hypothekendarlehen bestimmten Actien geleistet wurde. Diese Actien sollten bekanntlich à 700 fl. in Silber eingezahlt werden, doch wurden nur etwa 2 1/2 Millionen in Comptanten entrichtet, während über 30 Millionen in Banknoten gegen Zahlung des Silberausfalls einfloßen. Am Beginne des verfloßenen Jahres stand aber bekanntlich dasagio höher als jetzt und dies setzte die Bank in Stand, auch ein Mehr von Silber, als auf die neuen Actien einzuzahlen gewesen wäre, anzuschaffen. Opfer wurden dabei jedoch keine von Seiten der Bank gebracht, und wenn die Dividende heute geringer ausfiel (es wurden pro zweites Semester 30 fl. für die Actie festgesetzt) als in den Vorjahren, so lag dies einzig daran, daß von den 50,000 neuen Actien (von denen jedoch bis jetzt nur 47,500 ausgegeben sind) bereits circa 26,000 voll eingezahlt sind und vollständig an der Dividende participiren und für die Theilzahlungen auf die übrigen ebenfalls 4% Zinsen zu vergüten sind, während die Hypothekendarlehen fast gar kein Erträgniß lieferten, da von denselben im Ganzen bis jetzt nur Darlehen im Betrage von 1,616,300 fl. wirklich effectuirt sind, was für die Nationalbank eine Gebühr von 1616 fl. abwirft. Hier wird eine durchgreifende Reform im Interesse des Allgemeinen, wie der Bank von nöthen sein. Der Staat thut alles Mögliche, um die Bank zu consolidiren. Die Schuld desselben würde im verfloßenen Jahre um mehr als 40 Mill. vermindert. Auch hat Sr. Maj. der Kaiser befohlen, die Urbairal- und Behentenschuldungen der an die Bank verpfändeten Domänen dieser zugunsten, was die Deckung derselben um circa 40 Mill. vermehrt. Die auf 155 Mill. geschätzten und der Bank überlassenen Domänen lieferten im vergangenen Jahre das auffallend geringe Erträgniß von nur 2 1/2 Mill. Im Ganzen ist der Stand der Bank weit günstiger als im Vorjahre und hat der Gouverneur in seinem Vortrage auch eine weitere ansehnliche Vermehrung des Baarschatzes in nächste Aussicht gestellt, wie er auch auf die Errichtung „des Bieles“, das der Bank immer vorsteht“, bedeutsam anspricht.

**Wien, 14. Januar.** Das Abendblatt der „Wien. Btg.“ meldet, daß Ihre L. L. Majestäten gestern Mittag im besten Wohlsein und unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung in Bergamo eingetroffen sind.

**Prag, 15. Januar.** Ueber unsere Landesbank, deren Errichtung eine ganz sichere ist, obwohl sie in Wien vielfach in Abrede gestellt und insbesondere von der „Dsd. P.“ als unmöglich dargestellt wird, erfährt man jetzt in competenten Kreisen Näheres, das ganz geeignet ist, die Wiener Gerüchte zu dementiren. Der aus 25 (nicht 24, wie ich früher berichtete) Gründern constituirte Comité ist jetzt mit abemaliger Veranlassung des Statutenentwurfs beschäftigt, um denselben sodann den betreffenden Behörden zur Concession zu unterbreiten. Ein Paragraph dieser Statuten vindicirt der Landesbank die Befugniß, bei dem Cecomptgeschäft an lei-

nen gesetzlich fixirten Zinssfuß gebunden zu sein; die Depositionen von Staats- und Industrieactien, sowie die Darlehen auf Waaren bilden einen Hauptzweig der Geschäfte unserer Landesbank. Ob dieselbe zur Ausgabe eigener Noten berechtigt sein soll oder nicht, ist bis jetzt noch nicht entschieden. Der Comité wählt aus seiner Mitte die zwölf Verwaltungsräthe, die aber weder auf Befolgung, noch auf Lantime Anspruch haben; dagegen soll der Director und das Beamtenpersonal der Bank anständig honorirt werden. — Unser Prager Schiffahrtsgesellschaft hat zur rechten Zeit diejenigen Maßregeln zur Erweiterung ihrer Thätigkeit ergriffen, von welchen ich Ihnen jüngsthin Mittheilung gemacht habe. Es steht derselben nämlich eine bedeutende Concurrenz dadurch bevor, daß unser Staatsbahngesellschaft mit jenen Bahnen, die mit ihr im Norden zusammenstoßen, nach glaubwürdigen Berichten wegen Herabsetzung ihres Tarifs, besonders auf schwere Lasten, in Unterhandlungen getreten sein soll. Die Aufhebung der Elbthelle ist daher eine Lebensfrage der Gesellschaft, und steht bei der umsichtsvollen Leitung derselben zu erwarten, daß sie die hohe Regierung um abemalige Intervention zur endlichen Abschaffung dieser den Verkehr so hemmenden Bülle angehen wird.

**Junibruch, 12. Januar.** (A. Z.) Von Brüssel nach Triest zurückkehrend, ist heute Abend Sr. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian hier angekommen und bei höchstbesenen Herrn Bruder Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig in der Hofburg abgestiegen. Der hohe Gast wird 3 bis 4 Tage hier verweilen.

**H Berlin, 14. Januar.** Trotz aller Friedenshoffnungen ist man bezüglich der neuburger Angelegenheit hier doch auf alle Eventualitäten vorbereitet. Herr v. Mantuffel begab sich gleich nach seiner am Montag erfolgten Ankunft zu Sr. Maj. dem Könige nach Charlottenburg, um über seine Sendung an des Kaisers von Oesterreich Majestät Bericht zu erstatten. Ueber das Resultat verläutet noch nichts Bestimmtes, und ich will Sie mit Gerüchten, von denen man ja jetzt ohnehin über die Gebühr behelligt wird, nicht belästigen. So viel dürfte indessen als gewiß behauptet werden können, daß Preußen in seiner bisherigen Politik in der neuburger Frage beharren und die bedingungslose Freilassung der neuburger Gefangenen als unvermeidlichen Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen betrachten wird. Wenn man auf den bisherigen Andeutungen des Cabinets urtheilen darf, wird Preußen bei diesen Verhandlungen den Reichthümern in dem Fürstenthume und seiner Stellung zur Eidgenossenschaft in der umfassendsten Weise Rechnung tragen und um so mehr, als ein freiwilliges Aufgeben des ganzen Besitzes von Seiten unserer Krone in den allgemeinen Wünschen liegt. Die Eidgenossenschaft hat es daher ihren eigenen Beschlüssen zuzuschreiben, wenn diese, trotz der Haltung Preußens und der ausgesprochenen Friedenswünsche Oesterreichs, unabsehbare Verwickelungen hervortreiben, welche dann vielleicht auch das gesammte europäische Interesse als eine Nothwendigkeit erheischen möchte. Willrecht sind während meines Schreibens die Würfel bereits gefallen — möchte ein glücklicher Wurf den Frieden erhalten! (Vgl. oben die telegraph. Nachrichten. D. R.) — Die in der letzten Sitzung des Hauses der Abgeordneten eingebrachten Finanzentwürfe werden demnächst im Druck erscheinen und einen ungemein großen Umfang haben. So umfassen die Motive zu der Gebäudesteuer 7 Druckbogen, das Gesetz selbst besteht aus 28 Paragraphen. Dasselbe soll mit dem 1. Januar 1858 für den Umfang der ganzen Monarchie, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande, in Kraft treten. Von der Gebäudesteuer befreit sind: sämtliche Häuser im Besitz des königl. Hauses und der königl. Familie, sämtliche zu Staatsgütern

## Feuilleton.

**Dresden, 15. Januar. Hoftheater.** Die gestrige Vorstellung brachte ein einactiges Lustspiel von G. A. Hermann: „Welche?“ als Novität. Ein junger Mann, welcher Zeit genug hat, weniger originelle als unverschämte Einfälle zu haben, setzt sich par force in die Situation, zwei gleichbenannten Frauen und Schwestern, von denen die eine verheirathet, die andere Witwe ist, zu gestehen, daß er die eine heirathen wolle, ohne zu wissen, welche von ihnen die Witwe ist und ob seine Liebe auch dieser gelte? Dem Verfasser zu Liebe lassen sich beide Damen diese Absonderlichkeit gefallen und führen den jungen Fant bei der Aufgabe, die Witwe unter ihnen herauszufinden, gerade so lange bei der Kasse herum, als nöthig ist, um diese kleine Bluette daraus zu fertigen. Sie dauert indes lange genug, und die Einführung der an sich möglichen Situation, sowie ihre Ausführung sind der Art, daß das Urtheil des Publicums an den Titel „Welche?“ gleich anknapft und dem Verfasser beim Schluß mit aufrichtiger Bewunderung „Welche Albernheit!“ zuruft. Das einfache Recept solcher Bühnenstücke ist, die wirkliche Welt und ihre Sitten treu liegen zu lassen, dafür eine eigne Theater-Welt und Sitten anzunehmen und auf diesem fälschlichen Terrain unbedenklich zu agiren, um auf Kosten des guten Geschmacks ein Amusement zu Stande zu bringen. Der Dialog dieser Stücke ist übrigens nett und geschick gemacht und nicht ohne hübsche Einfälle und Wendungen, doch konnte diese Garnitur nicht die Haltlosigkeit und den schlechten Geschmack des Stoffes verdecken. Die Darstellung erfolgte namentlich durch die Brüderin Schönhoff und M. Mikalefi und Herrn

Liese. Der Letztere zeichnete sich sowohl in diesem als in dem folgenden Scenischen, sehr heitern und geistreich unterhaltenen Lustspiele „Mein Glückselig“ durch sein gewandtes, natürlich liebenswürdiges und treffend nuancirtes Spiel aus, und nächst ihm im letzten Stücke Fräulein Ulram (Joseph); doch ist dabei ein weit rascheres Tempo und Zusammenstoßen von nöthen. Den Schluß machte die Aufführung von „Ballenstein's Lager“.

G. B. A. L.

**Kranze aus dem böhmischen Dichtergarten** von Joseph Wenzig. Verlag von Wiedemann in Leipzig. 1857.

**Blicke über das böhmische Volk, seine Geschichte und Literatur**, mit einer reichen Auswahl von Literaturproben, von Joseph Wenzig. Leipzig, Friedrich Brandstetter.

(Fortsetzung aus Nr. 11.)

Doch auch unter den Kunstpoeten hat Böhmen in früherer und späterer Zeit bedeutende Talente aufzuweisen. Es gehören dahin der schon genannte Emil von Partubie und in neuerer Zeit Kollar und Gelakowky.

Johann Kollar ist 1793 zu Mofowce geboren und starb im Jahre 1862 als Professor der Archäologie zu Wien. Er schrieb eine große Dichtung: „Die Tochter der Slawa“, und seine patriotische Begeisterung, seine gedrängte Kraft der Gedanken und treffliche Sprache machten den nachhaltigen Eindruck auf seine Landsleute. Sein erhabenes Werk ist ein Epos in fünf Gesängen und in Sonetten geschrieben, deren es nach der letzten Wiener Ausgabe 645 zählt. Es beschwor, wie „Werther's Leiden“, für die Slaven eine förmliche Sturm- und Drangperiode heraus und befruchtete allerdings durch seine allgemeine begeisterte nationale Stimmung zum Panславismus, ohgleich

Kollar selbst dessen nicht anzulagen ist. Man fühlt es übrigens dem Dichter an, daß er sich viel mit dem Petrarca beschäftigt hat, denn er geht, wie dieser, mit Röcher und Pfel zuweilen auf die mythologische Bilderjagd und hat mit Amor und Psyche und ihrem allegorischen Jubel noch Wandel zu thun. Seine Empfindung aber ist frisch, tief, leidenschaftlich und innig, der Ausdruck im Einzelnen eben so grazill als kraftvoll, die Form harmonisch gerundet. Ich theile hier drei Sonette aus der „Tochter der Slawa“ mit:

Die Stunde schlägt, es barrt der Kahn am Flusse,  
Das böse Ruder regt sich ohne Raß,  
Ich jitt' re bang', mein Angesicht erbläst:  
Nur eine Welle noch zum letzten Ruffe!  
Neh dräng' s von hinnen auf beschwingtem Fuße;  
Da steht sie mich vom Fenster, fliegt in Daß  
Mit losem Haar mir zu, hält mich umfaßt,  
Der Blick verschwimmt von unserm Irdenanguste.  
Ach, wie getrammend ist dein Schicksal, Liebe!  
Je voller und je reicher deine Triebe,  
Je ärmer lechzt der Mund in hilem Brand.  
Neh einm Ruff! Der Vorhang rollt darüber,  
Zu Charon schlepp' ich meine Schattenglieder:  
Nun fahre zu dort in das Schattenland!

Neh ragt ihr Häuschen aus der Ferne Flur,  
Neh ihm noch will ich einen Ruff vertrauen!  
Breit euch Schritte, daß ich nicht mit Graun  
Empfande, welche Schätze ich verlor.  
Auf ewig schließt sich mir dein holdes Thor,  
Neh Freudenland! Laß dich noch einmal schauen!